Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 142 — Dienstag, 22. Juni 1915. — Nr. 142

Lemberg vor der Wiedereroberung.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich **Arras** beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich **Souchez** erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde.

Westlich **Soissons** scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich **Moulin-sous-Touvent.**

Am Südrand der **Argonnen** gingen wir zum Angriff über. Württembergische und norddeutsche Landwehr erstürmten auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu . Die Beute dieses Kampfes betrug an **Gefangenen 6 Offiziere und 623 Mann,** sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den **Maashöhen** richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grande Tranchee westlich **Les Eparges** abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen. Oestlich der Straße drang der Feind in einen Teil unserer Stellungen ein. Er ist zum Teil bereits wieder verjagt. **60 Gefangene** blieben in unserer Hand.

Oestlich **Luneville** nahmen wir unsere über **Gondregon** vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück.

In den **Vogesen** wurden feindliche Angriffe im **Fechttal** und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnützer Verluste den Ort **Metzeral,** der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich **Szawle** und östlich der oberen **Dubissa** mißlangen mehrere, zum Teil mit stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generaloberſten **v. Mackensen** kämpfen um **Lemberg** und **Zolkiew. Rawa Ruska** ist in unserer Hand. Westlich Rawa Ruska wurde der Feind gestern von unseren Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen **Janow** und nördlich **Magierow** rund **9500 Russen gefangen genommen** und 8 **Geschütze** und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Episkopat und die franz. Schmähschrift gegen Deutschland.

Die beiden deutschen Kardinäle von Bettinger (München) und von Hartmann (Köln) haben an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

„Empört über die Verunglimpfungen des deutschen Vaterlandes und seines glorreichen Heeres in dem Buche „Der deutsche Krieg und der Katholizismus" ist es uns Herzensbedürfnis, Eurer Majestät im Namen des ganzen Episkopats unsere schmerzliche Entrüstung auszusprechen Wir werden nicht unterlassen, beim Oberhaupt der Kirche Beschwerde zu führen."

Darauf ist beim Erzbischof von Köln folgende Antwort eingelaufen:

„Ich danke Ihnen und dem Kardinal von Bettinger herzlich für den Ausdruck der Entrüstung des deutschen Episkopats angesichts der schmählichen literarischen Verleumdungen des deutschen Volkes und Heeres seitens unserer Feinde. Auch diese Angriffe prallen ab an dem guten Gewissen und der sittlichen Kraft, mit denen das deutsche Volk seine gerechte Sache verteidigt, und fallen auf ihre Urheber zurück.

Wilhelm I. R.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

BB **Berlin,** 20. Juni. Aus dem amtlichen französischen Bericht vom 17. Juni, abends, ist folgender Satz außerordentlich bezeichnend: „Unter einem heftigen Artilleriefeuer mußte unsere Infanterie, nachdem sie mit äußerster Energie, sehr wirksam unterstützt durch das Verschießen von nahezu 300 000 Granaten angegriffen hatte, in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag den heftigen und wiederholten Gegenangriff des Feindes der mit großen Beständen durchgeführt wurde standhalten." — Also 300 000 Granaten, und doch so gut wie keinen Erfolg! Schuld daran sollen nun die Engländer sein, die nach französischer Behauptung versagt haben sollen.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

Kriegspressequartier, 20. Juni. (Eigener Bericht.)

oken. Von der Tanewniederung bis zur Mündung der Wereszyka in den Dnjestr befinden sich die verbündeten Armeen in unaufhaltsamer siegreicher Offensive. Die vierte österreichisch-ungarische Armee hat den rechten Flügel der Lemberg schützenden russischen Armee immer nördlicher zurückgedrängt. Das Zentrum der russischen Armee wankt unter den scharfen Streichen von Mackensens unermüdlichen Scharen. Die zweite österreichisch-ungarische Armee eroberte Grodek und ist im Besitze der gangbarsten, die Grodeker Teichgegend durchquerenden Straße gegen Lemberg. Westlich vom Wereszikabach, hinter welchem der linke Flügel der russischen Armee vergeblich zuverlässige Deckung sucht, haben die Unsrigen die letzten Russengruppen aufgerieben und Komarno, einen Stützpunkt der russischen Stellungen, besetzt. Die Armee Linsingen hält wacker am Dnjestr Wacht und ist ein höchst wirksamer Flankenschutz für den vorstoßenden Teil der galizischen Front der Verbündeten. Die Armee Pflanzer-Baltin steht zwischen Pruth und Dnjestr auf besserarabischem Boden und bildet einen unüberwindlichen Damm für die russischen Truppen, welche westwärts vorstoßen wollen, um die Lage ihrer galizischen Armeen zu erleichtern. Die Situation ist unverändert sehr günstig für uns. Die unermüdliche Stoßkraft der Verbündeten läßt den Feind nicht zur Ruhe kommen. Vergeblich versuchen die Russen, sich immer wieder in neuen Stellungen anzuklammern. Sie müssen fortgesetzt weichen, und verwickeln ihre herannahenden Reserven in die eigene Niederlage. (Inzwischen ist bekannt geworden, daß die Russen, aus der Wereszyka-Stellnug zurückgeworfen, seit Sonntag früh auf der ganzen Front überall im Rückzuge sind. D. Red.)

Waldmann, Kriegsberichterstatter.

WTB **Wien,** 19. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: 14 Tage nach der Beschießung von Sniatyn führten die Russen sämtliche 4000 Einwohner Sniatyns ohne jeden Grund nach Norden. Selbst Greise, Frauen, Wöchnerinnen und Säuglinge wurden mitgeschleppt; auf dem Wege sind 7 Personen den furchtbaren Mißhandlungen durch die Kosaken und den Strapazen erlegen. In Sniatyn äscherten die Russen 50 Häuser ein. In Bojan hausten die Russen in dem großen rumänischen Nationalhause vandalisch: das Gebäude ist fast ganz zerstört und die Einrichtung verbrannt. Aus Bojan schleppten die Russen 200 Rumänen ohne Grund mit. Auch in Toporautz und Stroinze hausten die Russen in ähnlicher Weise. Alle Ortschaften, durch die die Russen zogen, wurden in Brand gesteckt und geplündert und die Bevölkerung drangsaliert.

BB **Kopenhagen,** 20. Juni. Nach Meldungen aus Petersburg herrscht im Dumagebäude wieder Tätigkeit. Die Abgeordneten versammeln sich zu Klubsitzungen. Die Minister halten Konferenzen ab, denen Abgeordnete beiwohnen. Die Kabinettsminister werden zum Zaren befohlen, Kuriere des Großfürsten Nikolaus treffen ein. Kurz, es ist augenscheinlich, daß irgend etwas Wichtiges vor sich geht. Die Presse äußert sich über militärische Fragen fast gar nicht, dagegen mahnt sie dringend zur Ruhe und Besonnenheit.

BB **Petersburg,** 20. Juni. Die Moskauer Zeitungen veröffentlichen einen Aufruf an die Moskauer Bevölkerung, worin es u. a. heißt: „Moskauer Mitbürger, Freunde, Brüder! Was tut Ihr? Was wollt Ihr mit Euren Unruhen? Kommt zu Euch! Haltet ein um Gottes Willen und im Namen der Liebe zum heiligen, großen Rußland, haltet ein! Ihr helft ja unseren Feinden!"

Bei den in den jüngsten Tagen Verhafteten ist eine große Anzahl einzeln verpackter Schußwaffen mit Munition gefunden worden die zweifellos für die Provinz bestimmt waren. Inzwischen sind in Kiew, Charkow, Odessa und Tiflis weitere Massenverhaftungen erfolgt.

See- und Luftkrieg.

WTB **London,** 20. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß das deutsche Unterseeboot, dessen Versenkung am 25. März gemeldet wurde, von einem britischen Kriegsschiff versenkt worden ist.

(Das Unterseeboot, dessen Untergang am 25. März von der englischen Admiralität gemeldet wurde, war „U. 29" mit Kapitän Weddigen. Die vorstehende Mitteilung der britischen Admiralität ist jetzt unmittelbar veranlaßt worden durch die Mitteilungen, die in den letzten Tagen in der deutschen Presse veröffentlicht worden sind, und die besagten, daß „U. 29" von einem Schiffe unter neutraler Flagge versenkt worden ist. Es muß auffallen, daß die englische Admiralität erst jetzt mit ihrer Behauptung hervortritt und den Ruhm, ein Unterseeboot versenkt zu haben, nicht früher für ihre Kriegsschiffe in Anspruch genommen hat. Auch jetzt ist ihre Mitteilung allzu dürftig, als daß sie eine Widerlegung der veröffentlichten Mitteilungen sein könnte. Wahrscheinlich bezeichnet die engliche Admiralität ein bewaffnetes Kauffahrteischiff oder einen bewaffneten Fischdampfer als Kriegsschiff. Daß es sich um ein wirkliches Kriegsschiff gehandelt haben könnte. ist nach Lage der Dinge nicht glaubhaft. Den Mißbrauch der Flagge selbst bestreitet die Admiralität nicht einmal.)

BB **Lugano,** 20. Juni. Der mit der Beaufsichtigung der Schiffahrt an den Balearen betraute englische Kreuzer „Eros" ist auf den Strand aufgelaufen. Das Schiff ist ernstlich gefährdet.

BB **Haag,** 29. Juni, Nach englischen Blättermeldungen hatte der am Dienstag abend bei den Scilly-Inseln durch Torpedo versenkte englische Dampfer „Straithnairn, bei dessen Untergang 22 Mann ihr Leben verloren, für 1,2 Millionen Mk. Kohlen an Bord, die für die russische Regierung nach Archangelsk gebracht werden sollten.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel,** 19. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie am 16. ds. Mts. bei Ari Burnu eine Maschinengewehrstellung und wichtige Beobachtungsposten des Feindes. Ein feindliches Geschütz wurde gebrauchsunfähig gemacht. Eins unserer Regimenter auf unserem rechten Flügel nahm einen Teil der feindlichen Schützengräben fort und besetzte ihn. Gestern dauerten in der Gegend von Ari Burnu und Sedd ül Bahr schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer fort, ohne daß wichtige Ereignisse stattfanden. Seit dem 14. ds. Mts. verwendet der Feind Explosivgeschosse, welche erstickende Gase entwickeln. An den anderen Fronten nichts Neues.

WTB. **Konstantinopel,** 20. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei Ari Burnu die feindlichen Funken- und heliostatischen Anlagen unter Feuer. Der größte Teil der dort arbeitenden feindlichen Soldaten wurde getötet. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch ein Artilleriegeschoß schwer beschädigt. Am 18. Juni beschoß unsere Artillerie erfolgreich den linken Flügel des Feindes und verursachte ihm große Verluste. Um sich gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schützen, hatte der Feind seine Stellnug gewechselt, aber auch die neue Stellung wurde von denselben Batterien beschossen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Infanterie eröffnet hatte, wurde zum Schweigen gebracht.

WTB. **Konstantinopel,** 20. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wiesen unsere Truppen Angriffe die der Feind als Rückzugsdeckung eingeleitet hatte, durch Gegenangriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In der Gegend von Olty machen unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei diesen Gefechten verlor der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ eine Menge Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände in unserer Hand.

Neutrale Staaten.

Amerika.

WTB. **London,** 20. Juni. Der Korrespondent der „Morningpost" in Washington berichtet in einem Telegramm vom 16. Juni mit Besorgnis über die Agitation für den Frieden. Es werden jetzt in allen Teilen des Landes Friedensversammlungen abgehalten und täglich neue Friedensgesellschaften gegründet. Die Amerikaner schließen sich den Gesellschaften an. Bryan entfaltet eine rege Tätigkeit in ihrem Sinne. Der Korrespondent sagt: Roosevelt konnte nicht widerstehen, als die Gelegenheit an ihn herantrat, zwischen Rußland und Japan Frieden zu stiften. Wie lange wird Wilson dem täglich wachsenden Drucke widerstehen können? Die angeblichen Friedensvorschläge scheinen den Amerikanern angeblich billig, namentlich der Grundsatz der Freiheit der Meere.

WTB. **Kopenhagen,** 20. Juni. Wie englische Blätter aus Newyork melden, überreichten die Deutsch-Amerikaner dem Präsidenten Wilson eine mit einer großen Anzahl von Unterschriften versehene Adresse worin Wilson gebeten wird, eine Konferenz einzuberufen, die zwischen den kriegführenden Mächten vermitteln soll.

Gegen den Verräter Italien

Kriegspressequartier, 20. Juni. (Eigener Bericht.) Auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatze ist die Erschöpfung der italienischen Truppen schon überall in Erscheinung getreten. Verluste und Mißerfolge haben bei den Italienern bereits ein allgemeines Ruhebedürfnis ausgelöst. Sehr bezeichnend ist es, daß sie, gleich den mit ihnen verbündeten Russen in Galizien, aus besetzten Ortschaften Geiseln, notabene italienischer Nation, die angeblich befreit werden sollte, beim Abzuge mitnehmen.

Waldmann, Kriegsberichterstatter.

* **Köln,** 20. Juni. Ueber die abermalige Beschießung der italienischen Ostküste durch die österreichisch-ungarische Flotte wird der Köln. V. aus der Schweiz berichtet: Bologneser Blätter berichten über eine Beschießung der italienischen Küste. Am Samstag morgen um 3 Uhr 20 Minuten wurde vor dem Hafen von Rimini in 8 Kilometer Entfernung ein feindliches Geschwader gesichtet, bestehend aus dem Kreuzer St. Georg und 7 Torpedobootszerstörern. Die Bevölkerung verkroch sich auf die Glockensignale in die Keller. Um 4 Uhr 45 Min. begannen die Schiffe in Schlachtlinie das Feuer, das hauptsächlich gegen die Eisenbahnbrücke über die Marcefia gerichtet war. Um 5 Uhr 15 Min. endigte die Kanonade. Durch die Antoniuskirche ging ein großkalibriger Schuß, in der Via Mille wurden verschiedene Häuser zerstört, ebenso ein Kasernenviertel. — Bei Pesaro beschossen ein Kreuzer und Torpedoboote einen nach Ancona abgelassenen Schnellzug, der rasch umkehrte, um eine gedeckte Stellung zu suchen. Die Geschosse flogen auf die Balkonhalle von Pesaro und zerstörten die linke Seitenwand. Der Leuchtturm wurde beschädigt. — Bei Fano versuchte das Geschwader die Brücken über den Metauro und Arzila zu zertrümmern. Einmal näherten sich die Schiffe dermaßen der Küste, daß man fürchtete die Matrosen würden landen; die Flotte dampfte jedoch zurück. — In Ancona vernahm man um 9 Uhr Kanonendonner auf dem offenen Meere.

WTB **Rom,** 20. Juni. Der Chef des Admiralstabes teilt mit, daß vormittag einige auf einer Aufklärungsfahrt begriffene österreichisch-ungarische Torpedobootszerstörer mehrere Stellen der Küstenbahnlinie im Gebiete Fano—Pesaro beschossen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist an einem kleinen Stücke der Linie sehr leicht. Pesaro und Remini wurden beschossen, obwohl sie völlig unverteidigt sind. Auch hier ist der Schaden unbedeutend. Nur einige Privathäuser wurden beschädigt. In Rimini wurden drei Zivilpersonen leicht verletzt. Thaon de Reval.

WTB **Rotterdam,** 19. Juni. Reuter meldet aus Udine: Den Oesterreichern ist es gelungen, ihre schwerste Artillerie geben die kärtnerischen Alpen aufzustellen, die von den Italienern besetzt gehalten werden. Tag und Nacht dauert der Artilleriekampf dort an.

Albanien.

BB **Rom,** 20. Juni. Noch heute oder morgen wird ein dringlicher diplomatischer Schritt Italiens bei Serbien und Montenegro erfolgen, um die Zurückziehung der serbisch-montenegrinischen Truppen vom Küstengebiete zu erreichen. Die Lage wird in Rom als sehr kritisch betrachtet.

WTB **Athen,** 20. Juni. Man meldet aus Korfu: Albanische Aufständische haben drei Bomben geworfen, von denen eine die Dächer der griechischen Gesandtschaft in Durazzo traf und einen Fahnenmast zerbrach. Bombensplitter drangen in das Schlafzimmer des Gesandtsträgers ein und zerstörten ein Bett. Eine andere Bombe fiel auf die griechische Kathedrale, zerstörte das Dach und drang ins Innere.

Tripolis.

WTB **Basel,** 19. Juni. Eine Meldung der Nationalzeitung aus Rom besagt, daß die Lage der italienischen Truppen in Libyen sehr beunruhige. Der Corriere berichtet zwar über günstige Operationen des Generals Tassoni, gibt aber doch zu, daß um das angebaute und anbaufähige Gebiet Tripolitaniens während des Krieges vollständig zu sichern, die Entsendung von erheblichen Verstärkungen in Höhe von mindestens 6 Bataillonen nötig sei. Das Blatt erhebt die Frage, ob diese Verstärkungen dem europäischen Kriegsschauplatze entzogen werden könnten, oder ob es nicht vielleicht besser sei, die Besetzung Libyens allein auf die Küstenplätze zu beschränken. Der Corriere ist für die erstere Maßnahme, da sonst Tripolis zum zweiten Male erobert werden müsse. Die jetzige Lage erfordere unbedingt Verstärkungen.

Zur Kriegslage.

* **Basel,** 21. Juni. In Besprechung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz kommt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten" laut Köln. Z. zu folgendem Ergebnis: Für die Deutschen handelt es sich auf dem ganzen westlichen Kriegsschauplatz immer noch um einen Kampf um Zeitgewinn, der so lange dauern muß, bis es ihnen möglich ist, so viel frische Kräfte heranzuführen, daß sie zum entscheidenden Angriff übergehen können. Also müssen sie im wesentlichen in der Abwehr bleiben und dürfen nur da angreifen, wo sich örtliche Erfolge ohne große Opfer erzielen lassen, und wo es sich darum handelt, Erfolge des Feindes durch Gegenstöße auszugleichen. Für den allgemeinen großen Angriff fehlt es den Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz immer noch an Kraft. Von Zeit zu Zeit tauchen Nachrichten auf vom Transport deutscher Truppen vom östlichen nach dem westlichen Kriegsschauplatz. Solange die Lage im Osten noch nicht derart ist, daß dort die Operationen der deutsch-österreichischen Truppen als für einige Zeit zum Abschluß gekommen angesehen werden dürfen, kann keine Rede davon sein, daß in Frankreich die Deutschen in großem Umfang zum Angriff übergehen können. Nun sind aber im Osten die Operationen noch im Gange. Die Russen leisten immer noch Widerstand und gehen bei jeder Gelegenheit zum Angriff über. Da wäre es ein großer Fehler, wenn die Deutschen vorzeitig größere Kräfte abtransportieren würden, denn damit würden sie Gefahr laufen, daß die ungeheueren Anstrengungen seit dem Angriff gegen die Dunajetz-Stellung vergeblich gewesen wären. Etwas anderes ist es mit den Franzosen und Engländern. Sie müssen suchen, auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine Entscheidung zu ihrem Gunsten herbeizuführen, noch bevor die Deutschen und Oesterreicher mit den Russen vollständig abgerechnet haben. Das hat das französische Oberkommando auch richtig erkannt, und seit der ersten Hälfte des Monats Mai setzt es unverdrossen seine Angriffe fort. Bis jetzt ist den Franzosen aber nicht der gleiche Erfolg beschieden, wie den Deutschen und Oesterreichern im Osten. Während diese in sechs Wochen vom Dunajetz bis Grodek gelangt sind und Przemysl genommen haben, ist es den Franzosen nicht einmal gelungen, ein halbes Dutzend Dörfer zu nehmen, trotzdem sie mit großer Tapferkeit und allen Mitteln moderner Angriffskunst vorgehen.

* **Berlin,** 21. Juni. (K. Z.) Die Bukarester Seara vom 8. Juni schreibt: Einer unserer größten Generale machte gestern auf der Rennbahn in einem Kreise von Politikern folgende Aeußerungen über die Lage der Russen nach dem Fall von Przemysl: Auf der Ostfront kann der Krieg als beendet betrachtet werden. Die russische Armee stellt nicht mehr eine Kraft dar, welche imstande ist, sich in der Defensive zu halten, und es steht außer jedem Zweifel, daß in spätestens 2—3 Monaten die deutsch-österreichischen Truppen ihr Ziel auf dieser Front erreicht haben werden. An der Westfront macht der Stellungskampf jede endgültige Entscheidung unmöglich, sodaß wir dort keine endgültige Aktion erwarten können. Es hat den Anschein, daß die Deutschen und Oesterreicher mit den Italienern genau so verfahren, wie mit den Russen. Man zwingt ihnen Ort und Zeit des Kampfes auf, und ich sehe voraus, daß Tirol für die Armee von Victor Emanuel das sein wird, was die Masurischen Seen für die Russen gewesen sind. Unter allen Umständen ist es für jeden Soldaten klar, daß die russische Armee vollständig zerfetzt ist, und daß die deutsch-österreichischen Heere einen gewaltigen Erfolg in diesen zehn Monaten errungen haben.

Aus aller Welt.

— **Breslau,** 19. Juni. Der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Neurode-Glatz-Habelschwerdt, Pfarrer Richter, Alt-Waltersdorf (Ztr.) ist im Alter von 48 Jahren gestorben.

— **Geestemünde,** 18 Jun. Ein Großfeuer in Stotel äscherte 10 Wohnhäuser und 7 Scheunen ein.

— **Lübeck,** 18. Juni. Der Deserteur Lütjohann (Altona) verletzte bei einem Einbruchversuch die Frau eines Landgerichtsdirektors und ihre 14jährige Tochter durch Stiche in den Hals; die Verletzung des Kindes ist lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

— **Lugano,** 18. Juni. Furchtbare Unwetter unterbrachen den Verkehr der Eisenbahn Pisa—Genua bei Massa. Sechs Marmorarbeiter ertranken bei Carara in überschwemmten Marmorbrüchen.

WTB **London,** 20. Juni. Der Dampfer Ailsa aus Leith ist torpediert worden.

WTB **London,** 19. Juni. Reuter. Der Dampfer Dulce, 2000 Tonnen, ist an der Küste von Suffolk ohne Warnung von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Ein Mann ist tot, die übrigen Leute konnten gerettet werden.

Aus Bocholt u Umgegend.

* Bocholt, 22. Juni 1915.

** **Genau hundert Jahre** waren gestern verflossen, seitdem unsere Stadt Bocholt dem Königreich Preußen einverleibt wurde. Die preußische Besitzergreifung geschah durch das Patent wegen Besitzergreifung der mit der preußischen Monarchie wieder vereinigten westfälischen Länder mit Einschluß der dazwischen liegenden Enklaven vom 21. Juni 1815. Am 18. Oktober 1815 fand dann auf dem Schloßplatze zu Münster vor dem Vertreter des Königs von Preußen unter großen Feierlichkeiten die Huldigung und das Gelöbnis des Gehorsams und der unverbrüchlichen Treue durch die neue Provinz statt.

(!) **Das Eiserne Kreuz** wurde für hervorragende Leistungen vor dem Feinde dem Unteroffizier von der 21-Zentimeter-Mörserbatterie Albert Riepenhoff und dem Unteroffizier im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 13 Anton Lökes, beide aus Bocholt, verliehen.

(!) **Eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei** fand am Sonntag nachmittag im Saale des Bürgerkrug statt. Dieselbe erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Dieser große Besuch allein schon legt Zeugnis dafür ab, daß trotz der Kriegswirren der Zentrumsgedanke in unserer Stadt nicht schläft, sondern im Gegenteil der ernste Wille besteht, weiter zu bauen auf den altbewährten Prinzipien der Zentrumspartei und treu zu ihnen zu halten immerdar. Zunächst hielt Herr Parteisekretär Lösing aus Buer einen nach Form und Inhalt ausgezeichneten Vortrag über „Krieg und Partei". An den Vortrag schloß sich unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Farwick eine allgemeine Diskussion, in der der Krieg und seine Folgen auf dem Gebiete der allgemeinen Politik, der Schulfrage, der kommunalen Politik usw. sachlich und ausgiebig besprochen wurde. Durch die ganzen sehr interessanten Verhandlungen klang der eiserne Wille des Durchhaltens und der feste Vorsatz: Wir werden auch nach dem Kriege die alten bleiben, die alten treuen und unentwegten Verfechter der bewährten Zentrumsdevise: Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

(!) **Frauenversammlung.** Am Sonntag nachmittag fand im Saale des Arbeitervereins St. Paulus eine vom christl. Textilarbeiterverband einberufene Frauenversammlung statt, die ziemlich gut besucht war und in welcher über wichtige Interessenfragen der Frauen- und Arbeiterwelt gesprochen wurde. Vom Referenten wurde u. a. betont, daß die „Daheimgebliebenen" an dem „Sieg da draußen" nur indirekt Anteil nehmen könnten, indem sie die Truppen mit Gebet und Segenswünschen begleiten und ihnen auch ferner die Sorgen für Haus und Angehörige abnähmen. Deshalb sollen Briefe ins Feld keine Klagebriefe sein. Bei aller Kritik in der Ernährungsfrage müsse doch anerkannt werden, daß der Aushungerungsplan Englands durch die Maßnahmen der Regierung und Behörden unter verständnisvoller Mitarbeit der Bevölkerung zu schanden geworden sei. Das sei vorerst das wichtigste und wertvollste. Im übrigen sei zu hoffen, daß sich aus der kommenden — hoffentlich guten — Ernte billigere Preise und Erleichterungen für die breite Masse der Bevölkerung ergeben. Soweit die örtlichen Ernährungs- und Versorgungsfragen in Betracht kommen, sei viel Kritik geübt worden; manchmal mit Recht, aber auch mit Unrecht. Auch hier würde man gewiß die gemachten Erfahrungen benutzen, um Erleichterungen zu schaffen. In diesem Sinne gelte es tätig zu sein. Die abfälligen Bemerkungen, denen man in manchen Kreisen in Bezug auf „Haushalten in den Arbeiterfamilien" begegnete, seien übertrieben und angesichts der Lage der hiesigen Bevölkerung obendrein ungerecht. Sodann wurde noch kurz über die Lage der Industrie gesprochen. Besonders bemerkenswert ist auch, daß in der Versammlung allgemein ein Verbot des Verbackens von Brötchen befürwortet wurde. Anscheinend sei nur dadurch, daß das Weizenmehl, welches jetzt zum größten Teil für die Brötchen verwandt werde, für das Kriegsbrot benutzt würde, ein erträglicheres Kriegsbrot zu erzielen.

SK. **Kriegsrente und Familienunterstützung.** Im November v. J. wies das Reichsamt des Innern in einem Runderlaß an die Bundesregierungen darauf hin, daß nach gesetzlicher Vorschrift die Familienunterstützung bis zur tatsächlichen Auszahlung der Hinterbliebenenbezüge bezw. der Rente des invaliden Kriegers gewährt werden müsse. Weiterhin wurde gesagt, daß eine Anrechnung der Unterstützung auf die Kriegsgebührnisse nicht zulässig sei. Letztgedachte Vorschrift hat nunmehr der preußische Minister des Innern im Einverständnis mit der Reichsregierung durch Erlaß vom 28. April 1915 abgeändert. Es sollen jetzt bei Auszahlung der Kriegsgebührnisse der invaliden Soldaten und der Hinterbliebenen die gesetzlichen Unterstützungssätze noch zwei Monate lang neben der Pension belassen, die weiteren Beiträge jedoch von d. nachzuzahlenden Summe abgehalten werden. Bezüglich der Zuschuß-Familienunterstützung der Lieferungsverbände (Städte und Kreise) ist die Anrechnung auf die Rente ohne jede Beschränkung zugelassen. Es dürfte sich daher empfehlen, daß die Lieferungsverbände dem Beispiele des Reiches entsprechend von der Anrechnung eines Teiles der Unterstützung Abstand nehmen, um den invaliden Kriegern und den Hinterbliebenen den Uebergang in ihre neuen Lebensverhältnisse zu erleichtern.

* **Unterstützungsgesuche** werden von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung, sowie von ihren Hinterbliebenen häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gesuche haben aber die örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommandos entweder selbständig zu entscheiden oder mindestens Ermittelungen über die Verhältnisse der Unterstützungsbedürftigen anzu-

Die 3 Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

17 Nachdruck verboten.

Sandra wußte nicht, was sie auf diese erregten Worte sagen sollte. So senkte sie nur schweigend das Köpfchen.

„Sind Sie mir böse, mein gnädiges Fräulein?" fragte er leise.

Sie hob den Kopf und sah ihn mit einem Blick an, der ihn verwirrte. Sandra kannte die unfehlbare Wirkung dieses Blickes, aber sein jähes Erblassen verriet ihr, daß sie noch keinen Mann so schnell und so fest in Fesseln geschlagen hatte, wie diesen.

„Böse? Wie könnte ich Ihnen böse sein. Ihnen, den ich doch seit meiner frühesten Jugendzeit —"

Sie brach wie erschrocken ab und sagte leise, wie in tiefer Verwirrung:

„Ach nein — das darf ich nicht sagen."

Er ergriff ihre Hand.

„Doch, ich bitte, ich flehe darum — sagen Sie mir, was Sie nicht vollenden wollten."

Sie schüttelte wie in tiefster Verlegenheit den Kopf.

„Nein, nein — es würde vielleicht unweiblich klingen. Wir Frauen dürfen nicht immer sagen, was uns das Herz bewegt."

„Unweiblich? Ein Wort aus Ihrem Munde? Niemals. Bitte, bitte, sprechen Sie den Satz zu Ende."

Sie schien mit sich zu kämpfen, spielte die Verwirrte, sah ihn an und schlug wie erschrocken die Augen nieder. Dann sagte sie nach einem tiefen Aufatmen, leise, wie verträumt.

„Den ich seit meiner frühesten Jugendzeit — nie vergessen habe, für dessen Wohl ich gebetet habe, wie um das eigene."

Er atmete tief und schwer.

Sie schrak empor, als sei sie aus einem Traum erwacht.

„Mein Gott — was tat ich — ich bitte — vergessen Sie — ich — war wie gelähmt — durch Ihren Willen."

Er drückte ihren Arm fest an seine Brust.

„Wie schön ist die Welt. Und meine Sonne gibt mir neues Leben!" rief er beglückt. Und jetzt war alles Müde, Langsame aus seinem Wesen verschwunden, er sprach und bewegte sich rasch und elastisch, wie sein Vater, und seine schlanke Gestalt hielt sich straff und gerade.

Sie wurden aber nun beide gestört durch einige Damen und Herren die an sie herantraten.

Sandra war zufrieden mit der Wirkung dieses Gesprächs. In Wahrheit hatte sie nie an Robert Vallentin gedacht. Ganz zufällig war es ihr eingefallen, als er ihr vorgestellt wurde, daß er als Gymnasiast einmal auf der Eisbahn errötend ihren Spuren gefolgt und sie dann endlich angesprochen und mit ihr zusammen Schlittschuh gelaufen war. Sie war damals noch ein Schulmädel, aber schon sehr eitel und gefallsüchtig, und hatte sich mit dieser Eroberung ihren Schulfreundinnen gegenüber gebrüstet. Nun hatte sie diese belanglose Erinnerung klug benutzt. Sie wußte, daß die Männer eitel sind, eitler als manche Frau, und wer sie bei ihrer Eitelkeit faßte, hatte gewonnenes Spiel. So hatte sie ein hübsches Märchen ersonnen und benutzt. In der Wahl ihrer Mittel war sie nie bedenklich, wenn sie ein Ziel erreichen wollte.

Während sie nun plaudernd mit den anderen zusammenstanden, flog ihr Blick immer wieder zu Robert hinüber, und da dieser sie unausgesetzt beobachtete, fing er alle ihre Blicke auf. Sie spielte dann die Verwirrte und senkte das Köpfchen wie in süßer Befangenheit.

Robert Vallentins frohes, glückliches Lachen klang einigemale zu seinen Eltern hinüber. Die sahen sich dann lächelnd an und freuten sich an ihres Sohnes augenscheinlicher Frische. So lange er nun schon daheim war, hatten sie ihn immer besorgt beobachtet. Er erschien ihnen noch schlaff und leicht ermüdet. Heute aber merkte man keine Spur von Ermüdung an ihm, er sah so frisch und gesund aus, wie sie es sich wünschten. Und der Kommerzienrat sagte im Vorbeigehen zu seiner Frau: „Er hat sich erst an den Wechsel gewöhnen müssen, nun er sich einlebt, ist alles gut."

Sie nickte und atmete froh.

„Gottlob", sagte sie leise — — —

Heinz Rottmann wünschte sehnlichst, daß es Abend werden möge. Sandras Verhalten dem Sohn des Hauses gegenüber quälte ihn, trotz ihrer harmlosen Erklärung. Er vermochte nicht fröhlich zu sein mit den andern.

Liselott sah zuweilen besorgt in sein blasses, düsteres Gesicht. Sie glaubte nicht, daß er sein Verhältnis zu Sandra so leicht auffaßte, als diese. Von seiner Seite war entschieden eine tiefere Neigung vorhanden, das fühlte sie mit dem Instinkt der liebenden Frau, die sich um einer anderen Willen verworfen sieht. Es schmerzte sie tief, daß Sandra so leicht wieder verwarf, was sie ihr mit allen Künsten der Koketterie genommen hatte.

Keine Spur von Befriedigung erfüllte sie bei dem Gedanken, daß Heinz Rottmann nun dieselben Schmerzen kennen lernen sollte, wie sie selbst. Sie liebte ihn viel zu sehr, auch jetzt noch, daß sein Glück ihr nicht höher galt als das ihre.

Und vor alledem mußte sie darüber nachdenken, weshalb er fort wollte von C., was er plante. Sah er die Unmöglichkeit ein, daß er Sandra als armer Offizier nicht heiraten konnte, und wollte er irgend etwas tun, um eine Möglichkeit zu schaffen, sie heimführen zu können?

Ach, wie wenig kannte er Sandra, wenn er meinte, daß diese mit einem bescheidenen Los an seiner Seite zufrieden sein würde.

Wie weit die Schwester mit Rottmann schon gegangen war, ahnte sie nicht. Was Sandra mit einem kleinen Flirt bezeichnete, hätte sie ganz anders nennen müssen. Sie zweifelte, ob es überhaupt schon zu einer Aussprache zwischen den Beiden gekommen sei. Nur eins war ihr klar, daß Heinz Rottmann auf alle Fälle der leidende Teil sein würde. Dieser Gedanke raubte auch ihr jede innere Fröhlichkeit und sie wäre viel lieber mit ihren schmerzlichen Gedanken allein gewesen, als mitten in der heiteren glänzenden Gesellschaft.

Zufrieden begrüßte sie daher die abendliche Dunkelheit, die sich endlich herniedersenkte. Während des Feuerwerkes wollte sie sich in den dunklen Teil des Parkes flüchten, um eine Weile mit sich allein zu sein.

Ahnungslos, daß auch noch andere Menschen die Einsamkeit des dunklen Parkes aufsuchen würden, schritt sie, während sich die Gäste auf der großen Parkwiese versammelten, wo das Feuerwerk abgebrannt werden sollte, hinter dem Musikzelt in einen abseits führenden Seitenweg hinein.

Nur ganz schwach reflektierte hier das Licht der elektrischen Lampen von der Terrasse herüber. Je weiter sie schritt, desto dunkler wurde es um sie her. Dann fand sie vor einer großen Gebüschgruppe eine Bank, darauf ließ sie sich nieder.

In trübe Gedanken versunken blickte sie aus dem sie umgebenden Dunkel nach dem erhellten Teil hinüber.

stellen. Letzteres geschieht unter Inanspruchnahme der Bezirkskommandos. Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgesuche zu vermeiden, kann den Bittstellern der vorerwähnten Unterklassen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem ihm vorgesetzten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Kriegsteilnehmer- (Veteranen-)Beihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde, in Berlin an das Königliche Polizeipräsidium, zu richten. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht auch hier nur unnötig Zeit verloren.

* * *

:=: **Rhedebrügge,** 21. Juni. Ein Waldbrand entstand heute mittag aus bis jetzt nicht bekannter Ursache in den hier gelegenen Waldungen des früheren Landrats des Kreises Borken, Herrn Buchholz. Mit Hilfe der hiesigen Einwohner gelang es, des Feuers Herr zu werden, ehe es einen größeren Umfang angenommen hatte. Immerhin ist ein recht beträchtlicher Waldbestand den Flammen zum Opfer gefallen.

Aus Borken u. Umgegend.

* **Borken,** 22. Juni 1915.

:=: **Geflügelzuchtverein.** Die diesjährige Kreisverbandssitzung fand am vergangenen Sonntag im Gasthof Nienhaus statt, wozu die Verbandsvereine ihre Vertreter entsandt hatten. Geleitet wurde die Sitzung durch den Kreisverbandsvorsitzenden, Herrn Kreissekretär Ferber. Die Punkte der Tagesordnung behandelten in der Hauptsache die Erledigung der gefaßten Beschlüsse in der Bezirksversammlung in Münster im vergangenen Monat. Demnach hat jeder Kreisverein binnen kurzem über den Stand der Zucht zu berichten, wie auch über den bisherigen Kriegsliebesdienst und sollen auch fürderhin die Mitglieder Eier und Junggeflügel nach Möglichkeit an die Vereine abführen, resp. Geldsammlungen zwecks Beschaffung veranstalten. In der nächsten Generalversammlung haben die einzelnen Vereine entsprechenden Bericht zu erstatten. Falls im Rechnungsjahre innerhalb des Verbandes Ausstellungen stattfinden sollen, so wurden wie bisher eine silberne und zwei bronzene Medaillen bewilligt, wie auch etwaige Ausstellungen durch Bewilligung von Geldmitteln unterstützt werden sollen. Bei der Landwirtschaftskammer soll für jeden Verein auch in diesem Jahre die Errichtung einer weiteren Zuchtstation beantragt und die entsprechende Beihülfe nachgesucht werden. Die Verteilung übernimmt der Vorstand des Kreisverbandse. Um den Vereinen weitere Futtermittel sicher zu stellen, beabsichtigt der Kreisverein den Bezug eines evtl. freiwerdenden Quantums an Mais und Maismehl durch die zuständigen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu bewirken und hat jeder Kreisverein bis zum 26. ds. Mts. das evtl. benötigte Quantum bei dem Kreisverbandsvorsitzenden schriftlich anzumelden. Der Bezirksverband sieht in diesem Jahre von der Erhebung der Beiträge ab. Diese sollen in den einzelnen Vereinen jedoch erhoben werden und gleichzeitig mit dem Kreisverbandsbeitrag an letzteren voll abgeführt werden. Die Abhaltung von Vorträgen auch während der Kriegszeit wurde in Erwägung gezogen. Nach Erledigung verschiedener Punkte allgemeiner Natur wurde die Sitzung gegen 7 Uhr geschlossen.

Vermischtes.

Wilhelm von Bode über den Schutz der Kunstdenkmäler im Kriege.

Mit feiner Ironie äußert sich Wilhelm von Bode im jüngsten Hefte der Wochenschrift „Wieland" (Wieland-Verlag Julius Bard in Berlin) über gewisse kopflose Maßregeln, die unsere Herren Feinde zum angeblichen Schutz der Kunstdenkmäler im Kriege zu treffen für nötig fanden oder noch finden. Als gleich in den ersten Tagen des Krieges die Eroberung eines großen Teiles von Belgien außer Zweifel war, und die Fortsetzung des Kampfes innerhalb des noch nicht besetzten Teiles von Belgien wahrscheinlich wurde, beeilten sich die Vorstände der Museen und Kirchen des Landes, ihre Kunstschätze in Sicherheit zu bringen. Aber wo? Die Verleumdungen unserer Feinde, die die Deutschen als Räuber und Kunstschänder brandmarkten, suchten den Belgiern einzureden, daß die Kunstwerke innerhalb des Landes den Deutschen zweifellos in der einen oder anderen Weise zum Opfer fallen würden, nur auf der andern Seite des Kanals würden sie in Sicherheit sein. Diesem väterlichen Zureden waren, so hieß es damals, die Belgier gefolgt; der Eyckſche Altar aus der Bavokirche in Gent, die großen Altarwerke der Kirchen in Mecheln, Antwerpen und Brügge, die Kirchenschätze und die besten Gemälde der Galerien dieser Städte waren nach der Versicherung der ausländischen Zeitungen den treuen Freunden in England anvertraut. Als nach wenigen Wochen auch diese Städte erobert waren und das deutsche Gouvernement sich beeilte, auch hier für die Erhaltung der Kunstwerke alle notwendigen Schritte zu tun, ergab sich, daß die Zeitungen der Verbündeten darin ebenso geflunkert hatten, wie in ihren Siegesberichten: die Lokalbehörden hatten den Verlockungen der Engländer widerstanden; daß die Kunstwerke in England sicher aufgehoben gewesen wären, hatte man wohl nicht bezweifelt, aber ob sie je wieder nach Belgien zurückkehren würden, darüber scheinen die Belgier selbst doch recht unsicher gewesen zu sein. Die Kunstwerke wurden daher von unseren deutschen Kommissaren noch an Ort und Stelle, in Kellern und feuerfesten Schränken gesichert, vorgefunden und sind längst, soweit nicht die Gefahr vor Beschädigung durch die Luftschiffer der Belgierfreunde dies verhindert, in den Museen wieder zur Aufstellung gekommen und zugänglich gemacht.

Bei unseren „Bundesgenossen jenseits der Alpen, die niemand bedroht, hat schon seit längerer Zeit die Sicherung der Kunstwerke vor eingebildeten oder erwünschten Feinden begonnen. In Oberitalien, namentlich in Venedig und im Venezianischen, hat man die [illegible] Sandsäcken gegen Bomben zu sichern ge-

glaubt, beginnt man die wertvollsten Gemälde in die Keller zu bringen und sucht die hervorragendsten Kunstwerke aus den kleineren Orten in die Hauptstädte zu retten. Aber dabei geht es der italienischen Regierung wie es den Engländern bei ihrem großmütigen Anerbieten der Rettung der belgischen Kunstwerke mit den Belgiern gegangen ist; lieber will man die teuren Schätze der Gnade und Ungnade der „Barbaren" aussetzen, als der Fürsorge der Regierung in Venedig oder Mailand, denn — werden sie von dort je wieder zurückgeliefert werden? Wird man nicht glauben, daß Giorgiones herrliche Altartafel mit dem Heiligen Georg und Franz in der Akademie von Venedig weit bessere Figur machen würde, als in der kleinen Kirche des Städtchens Castelfranco? So sagten sich die Väter dieser Stadt, als die Generalverwaltung der schönen Künste in Rom sich des Bildes vorsorglich annehmen wollte, um es in der Akademie von Venedig sicher unterzubringen. Vielleicht dachten die einfachen Leute des Landstädtchens in der Provinz auch: „Wo sind denn die Feinde, die uns bedrohen? Und wenn ihr sie ins Land zieht, werden die „Barbaren" nicht unsere Schätze ebenso schonen und uns belassen, wie sie es in Belgien getan haben!

Paderewski über die Wirkung des Krieges auf die moderne Musik.

Paderewski, der Klavierlöwe, ist durch die Ereignisse des Krieges so schwer erschüttert, daß er schon seit langer Zeit das Klavier nicht mehr hat anrühren können. Er kann die Sammlung und Ruhe zum künstlerischen Schaffen nicht finden, und doch wird er nicht mehr lange zaudern dürfen, die Musik wieder aufzunehmen, denn auch er hat durch den Krieg schwere Schädigung erlitten und wird sein Vermögen neu aufbauen müssen. Die traurige unfreiwillige Muße, die er den Kriegsereignissen verdankt, hat er dazu benutzt, um über den mutmaßlichen Einfluß zu grübeln, den der Weltkrieg auf die moderne Musik haben dürfte. Seine Gedanken darüber hat er einigen Ausfragern amerikanischer Zeitungen und Musikzeitschriften mitgeteilt. Er glaubt, daß nach dem Kriege wenigstens zeitweilig die Riesenorchester verschwinden werden — schon aus dem Grunde, weil es an Mitteln zu ihrer Unterhaltung fehlen dürfte (?). Da nun die modernen Tonsetzer schon seit langer Zeit alle nur für solche Riesenorchester schreiben, so hofft er, daß die Zeit der „geschwollenen Instrumentierung" fürs erste vorüber sein dürfte. „Wir wollen jetzt einmal vor allen Dingen in Rücksicht ziehen, was der Musiker auszudrücken hat, nicht wie er es ausdrückt." Die moderne Musik ist nach Paderewskis Ansicht ebenso wie das ganze moderne Leben an Luxus erkrankt; man hat sich in der Musik, wie im Essen, übernommen. Gewiß befinden sich unter den modernen Tonsetzern sehr tüchtige Leute, aber die neue Zeit wird nach Paderewskis Empfinden mehr als Tüchtigkeit verlangen. „Seit einer Reihe von Jahren haben wir in der Musik Rhetorik statt Dichtung bekommen und selbst von der elegantesten und anmutigsten Rhetorik kann die Kunst auf die Dauer nicht leben." Nach Paderewskis Meinung darf man auf einen großen Aufschwung der musikalischen Kunst nach dem Kriege rechnen. Das scheint ihm die Geschichte zu lehren. Nach der französischen Revolution kam Beethoven, nach den napoleonischen Kriegen kamen Chopin, Schumann, Liszt und Wagner, und dazu noch Talente zweiten Ranges, wie Meyerbeer und Mendelssohn; und so hofft Paderewski auch auf eine Verjüngung und Wiederbelebung des musikalischen Schöpfergeistes, wenn das fruchtbare Gewitter des Weltkrieges ausgetobt haben wird.

Unterbrochenes Leben.

Vor einiger Zeit ist der russische Forscher Baschmetieff gestorben, ein Gelehrter, der in der letzten Zeit vor seinem Tode ganz merkwürdige Versuche über die Unterbrechung des Lebens an Tieren vorgenommen hat. Jedermann weiß, daß zahlreiche Kleinlebewesen das Eintrocknen ohne weiteres ertragen: all ihre Lebensäußerungen hören auf und wenn günstigere Zeiten für sie kommen, leben sie weiter, als sei nichts geschehen. Auf ähnliche Weise kann man künstlich, und zwar durch Kälte, auch bei höheren Tieren — bis zu den Säugetieren hinauf — das Leben unterbrechen. Diese Anabiose (den Namen hat Preyer eingeführt) läßt sich nutzbringend etwa in der Landwirtschaft anwenden. Die ersten wichtigen Versuche hat Baschmetieff, wie die „Nature„ berichtet, an Schmetterlingen ausgeführt: es gelang ihm, das Leben der Schmetterlinge durch tiefe Temperaturen zum Stehen zu bringen, und bei höheren Temperaturen lebten die Schmetterlinge wieder auf. Dabei zeigte sich etwas ganz Eigentümliches. Wenn er Schmetterlinge, die bei Zimmerwärme ganz munter herumgeflogen waren, auf 20 Grad Celsius unter Null abkühlte, sank die Temperatur im Körper des Tieres auf minus 9,3 Grad, um dann ganz plötzlich auf minus 1,7 Grad in die Höhe zu schnellen. Nach seiner Ansicht handelt es sich hier um eine Unterkühlung, eine Art Erstarrungsverzug: in dem Augenblick, wo die Körperflüssigkeiten gefrieren, tritt die plötzliche Erwärmung ein und von diesem Augenblicke an sinkt die Temperatur des Tierkörpers wieder weiter. Es stellte sich nun heraus, daß es bei dieser Abkühlung nach dem Temperatursprunge eine Grenze des Lebens gäbe. Wurden die Tiere jetzt auf 8 bis 9 Grad unter Null abgekühlt, so hielt die Anabiose, die Unterbrechung des Lebens lange an, erreichte die Abkühlung aber 10 Grad unter Null oder mehr, so trat der Tod ein. Bei dieser Grenztemperatur von 9 Grad ähnelt das Leben des Tieres einem aufgezogenen Uhrwerke, dessen Pendal man festhält. Das Loslassen des Pendels, der erneuten Erwärmung entsprechend, setzt das Uhrwerk wieder in Betrieb. Im vorigen Jahre hat Baschmetieff Versuche an anderen Tieren (auch Insekten) mit ähnlichen Ergebnissen gemacht, dann ist er zu den Winterschläfern aus dem Reiche der Säugetiere übergegangen und dabei hat er genau das gleiche Ergebnis, wie bei Schmetterlingen erhalten, nur waren die Zahlenwerte etwas anders. Baschmetieff hat auch Gebiete angegeben, auf denen die „Unterbrechung des Lebens" dem Menschen großen Nutzen bringen kann: man Süßwasserfische im Zustande der Anabiose bei tiefen Temperaturen befördern, so daß sie vor dem Verderben geschützt sind, ja Baschmetieff hat von einer Anwendung der Anabiose auf den Menschen geträumt: wäre es möglich, einen Menschen bei 7 oder 8 Graden unter Null im Zustande der Anabiose zu erhalten, und dann von diesem Scheintode aufzuerwecken, so gäbe es ein sicheres Heilmittel gegen die Tuberkulose, denn die Erreger dieser Geißel der Menschheit sterben bei sechs Graden unter Null ab.

Woher stammt die Besuchskarte?

Als das Ursprungsland der Besuchskarte wird gewöhnlich Frankreich angegeben, und zwar pflegt man besonders Ludwig XV. mit ihrer Erfindung in Zusammenhang zu setzen. Neuere Forschungen aber, über die ein römischer Brief von Ewald Rappaport in der Zeitschrift für Bücherfreunde (Verlag von E. A. Seemann, Leipzig) unterrichtet, haben den Beweis erbracht, daß die Visitenkarte in Italien entstanden ist. „Una Cartolina con l'arme e il nome" (eine Karte mit Wappen und Namen) findet sich in einem Briefe erwähnt, den Giacomo Contarini im Jahre 1572 an seinen Bruder in Padua schrieb. Der Gebrauch der Besuchskarte wurde in der Tat von Padua und anderen Hochschulen durch junge Franzosen, die zum Studium nach Italien kamen, nach Frankreich gebracht. Auch an der Universität in Bologna pflegten abwesende Professoren an der Türe ein Pergamentblättchen, auf dem der Name geschrieben stand, zurückzulassen. Diese „Tochetti di pergamena" (Pergamentstückchen), wie der Fachausdruck lautete, waren häufig mit kleinen Miniaturen, farbigen Malereien oder Zeichnungen versehen. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts blieben sie ein Vorrecht der höheren Stände und bewahrten den Charakter kleiner Kunstwerke.

Ein amerikanisches Porträt von Hindenburg.

Der amerikanische Kriegsberichterstatter Edward Lyell Fox entwirft im „Neuyork American" ein nach dem Leben gezeichnetes Porträt Hindenburgs, das durch manchen fein beobachteten Zug fesselt. Der erste Eindruck, den der Amerikaner von dem Feldmarschall erhielt, war der, daß die Photographien ihm nicht gerecht werden. Sie geben von Hindenburg das Bild eines furchtbar strengen Gesichtes, das erbarmungslos, selbst bis zur Grausamkeit, zu sein scheint. Und gewiß, sein Gesicht ist furchtbar stark, sein Kinn gleicht einem mächtigen Strebepfeiler, die breite Stirn deutet auf Kraft, aus seinen kleinen Augen blickt die Festigkeit. All dies, was die Photographien zeigen, trifft zu. Was sie aber nicht zeigen, das ist das Zwinkern in Hindenburgs Augen; das ist die Freundlichkeit, die in den Furchen seines wetterbarten Gesichtes schlummert, das ist das ansprechende Lächeln, das seinen schmalen, scharf geschnittenen Mund umspielen kann. Als der Berichterstatter ihn zu Gesicht bekam, dachte er voller Erstaunen: 68 Jahre! Der Mann sieht ja nicht älter aus als 50! Alle seine Fähigkeiten stehen offenbar auf ihrer Höhe. Seine Nase ist eine Adlernase, der ganze Mann zeigt eine prachtvolle Beweglichkeit und sein Gesicht ist reich an Farbe, wozu der braungelbe, dichte, aber im Grunde ganz friedlich aussehende Schnurrbart nicht wenig beiträgt. Hindenburgs Schultern sind so breit, daß sein grauer Kopf zuerst ein wenig klein wirken kann. Es ist aber ein ganz typischer, guter deutscher Kopf von jener starken Form, die man von Dürers und Holbeins Menschen her kennt. Mr. Fox faßt den entscheidenden Eindruck eines großen Mannes „körperlich und geistig." Und dabei hatte er vorher gehört, Hindenburg leide an der Gicht, er sei ein hinfälliger Invalide und habe vom Krankenbett her zur Rettung von Ostpreußen geholt werden müssen! In seiner einfachen Erscheinung in Feldgrau, nur mit dem Orden Pour le merite geschmückt, zeigt Hindenburg in seinem ganzen Auftreten die Gradheit und Schlichtheit eines wahrhaft großen Mannes. Jede Schaustellung liegt ihm fern und man kann leichter zu einer Unterhaltung mit dem Sieger der Masurenschlacht gelangen, als mit manchem jüngeren Offizier. Er speist einfach und er arbeitet gewaltig. Das Mahl in seinem Hauptquartier besteht aus Suppe und einem Gerichte, und um die schmucklose Tafel vereinigt sich ein kleiner Kreis von einem Dutzend Offiziere. Ein gut Glas Wein mag er gern leiden, und wenn er eine Gesundheit ausbringt, leert er sein Glas Sekt auf einen Zug. Er liebt gute, kräftige Geschichten und er ist kein Puritaner. Von militärischen Dingen spricht er bei Tische nicht, und es kostet einige Schwierigkeit, ihn zu einer Unterhaltung über den Krieg zu bringen. Dem Amerikaner ist dies gelungen. Hindenburg äußerte sich anerkennend und zugleich bedauernd über die Franzosen, rühmte nachdrücklich die Leistungsfähigkeit der österreichischen Offiziere, gab seinem Hasse gegen England unumwunden Ausdruck und kam dann auf die Russen zu sprechen. „Sie sind (so sagte er) gute Soldaten und gut diszipliniert. Es ist aber doch ein Unterschied zwischen ihrer und unserer Disziplin. Die Disziplin des deutschen Heeres ist das Ergebnis von Erziehung und Sittlichkeit; im russischen Heere ist sie toter Kadavergehorsam. Der russische Soldat steht, weil man ihm das Gebot hat, aber er steht wie angebetet. Napoleon hat schon recht, als er sagte: „Es genügt nicht, den Russen zu töten, man muß ihn auch noch umwerfen." Seit dem japanischen Kriege haben die Russen viel gelernt. In der Befestigung ihrer Stellungen auf dem Schlachtfelde sind sie tüchtig und sie verstehen die Technik des Schützengrabens gut. Sobald sie ihre Stellung gewählt haben, verschwinden sie wie Maulwürfe unter der Erde. Auch unsere Soldaten haben das lernen müssen. Sie mochten es nicht, sie lieben den offenen Kampf und den Sturmangriff. Aber ich mußte sie in Stellung warten lassen, bis ich fertig war. Die russische Ueberlegenheit an Zahl fürchten wir nicht. Rußland ist groß, aber nicht so gefährlich, wie es ausschaut. Der moderne Krieg wird nicht durch Zahlen entschieden. Ein Heer ist keine Horde uniformierter Männer; es muß gute Kanonen, Munition und — Kopf haben."

So sprach Hindenburg. Das Mahl war vorüber, es wurde 11 Uhr, und die Gäste zogen sich zurück, denn es hieß, um Mitternacht herum habe Hindenburg „zu tun." In die Dunkelheit hinein schien das Licht aus den Fenstern des stillen kleinen Hauses, von dem Drähte nach allen Seiten führten und wo Weltgeschichte gemacht wurde.

Neueste Telegramme.

Oesterreichische Berichte

WTB. **Wien, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 20. Juni mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestrn in der Schlacht bei Magierow—Grodek zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen.

Nach der Forcierung des San und nach der Wiedereroberung von Przemysl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchsschlacht zwischen der Lubaczowka und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Heranführung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes.

Er wich abermals unter schweren Verlusten in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische Oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in dem Terrain der starken und gut vorbereiteten Wereszyka-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen.

Nach heftigem Kampfe brachte der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front ins Wanken. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung in dem Angriffsraum der Armee des Generaloberſten von Mackensen um Magierow durchbrochen. Der Feind begann gegen Rawa Ruska und Zolkiew zurückzugehen, während er an der Wereszyka noch erbittert Widerstand leistete.

Nachts erstürmten Teile der Armee Boehm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein.

Seit drei Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfront im Rückzuge, sowohl in der Richtung auf Lemberg als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen. Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.

Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen.

An der Front der Armee Pflanzer griff er an Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plava, Ronchi und Monfalcone trat auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und da schießt feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen. Bei den von mindestens einer Brigade ausgeführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des Fassotales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

WTB. **Wien, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 21. Juni mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung über Zolkiew bis nahe vor Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szezerelbach vorgedrungen. Die in diesem Raume stehenden russischen Streitkräfte wurden überall geworfen.

Bei Mikolajow und Zicaczow hielt sich der Feind am Dnjestr.

Die Truppen der Armee Pflanzer schlugen heftige Angriffe des Feindes bei Potok-Zloty, Zalesycki und im bessarabischen Grenzgebiet unter den schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Plava wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit einer weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte des Brigadekommandeurs vorzubringen. Da diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht sich als Parlamentär ausweisen konnten, wurden sie festgenommen. Sie sind kriegsgefangen.

Im Gebiete nordwestlich des Krn wurde der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debrziner Honvedinfanterie-Regiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein.

An der Kärntner Grenze griff der Feind östlich des Plöcken erfolglos an.

Im Tiroler Grenzgebiet ereignete sich nichts Wesentliches. Die italienische schwere Artillerie feuerte gegen unsere Befestigungen ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tanks und Hafenanlagen von Monopoli durch ein Torpedoflugzeug mit Erfolg beschossen. Die Bahnhöfe von Bari und Brindisi wurden von einem unserer Seeflugzeuge mit Bomben belegt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf diesem ereignete sich in der letzten Zeit nichts.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Kaiser Wilhelm in der Lemberger Schlacht.

WTB. **Berlin, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich. Der Kaiser wohnte beim Beskidenkorps dem Kampf um die Grodeklinie westlich Lemberg bei.**

Pour le Merite.

WTB. **Berlin, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Dem bayrischen General Ritter von Kneußl, Kommandeur einer Division, ist der Orden Pour le merite verliehen worden. (General v. Kneußl zog mit seinen Bayern als erster in das wiedereroberte Przemysl ein.**

Gottesdienst-Ordnung.

Im Laufe der Woche:

St. Georg. Dienstag abend ½9 Uhr Bittandacht. Mittwoch ½9 Uhr **Hochamt zu Erflehung gedeihlicher Witterung.** Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt, abends ½9 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.

Rhede. Mittwoch und Freitags, abends ½9 Uhr Bittandacht zum heiligsten Herzen Jesu.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag nachmittag 2¼ Uhr entschlief **sanft** unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Karl Weber

im fast vollendeten 18. Lebensjahre wiederholt **gestärkt mit** den hl. Sakramenten.

Bocholt, den 20. Juni 1915.

Amalie Weber
Aenne Borgers geb. **Weber**
Elisabeth Weber
Marta Weber
Fritz Borgers z. Z. im Felde.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch den 23. Juni um 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.

Zur Feier der ersten hl. Kommunion

empfehlen

große Auswahl in Kommunionkränzchen,
Unterröcke, Taschentücher, Handschuhe, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe usw.

J. & F. BIERGANS.

Fleißiges, properes

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche für sofort einen

Jungen,

welcher aus der Schule entlassen ist und Lust hat, die Landwirtschaft zu erlernen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Strebsame Person,
welche auch wirklich zuverlässig, z. Uebernahme e. Versandstelle bei hoh. Verdienst ges. Bes. Kapital u. Kenntnisse nicht nötig. Angeb. von nur strebs. Leuten unter **K. R. 9093** befördr. die Annonc.-Exped. **Rudolf Mosse, Köln.**

Junger, tüchtiger

Maurer und Handlanger

auf sofort gegen hohen Lohn gesucht **Joh. Pieper,** Marienthal bei Brünen.

Oberwohnung

von 4 Räumen am Ostertor sofort oder später zu **vermieten.** Gas- u. Wasserleitung vorhanden.
Frau Wwe. Th. Nientimp.

Eine herrschaftliche

Oberwohnung

(abgeschlossene Etage)
im Mittelpunkte der Stadt zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Das Haus

Petersfeld 202[12]
ist zum 1. Juli **zu vermieten.**
Näheres **Lötz,** Rendant, Langenbergstr. 18.

Feldpost-Eier-Kartons

für 6 Eier, bruchfreier Versand, empfehlen
J. & A. Temming.

Trauersachen

fürdt sofort

J. Ingenschay,

Reinigungsanstalt und Färberei,
Fernsprecher 347. **Bocholt.** Fernsprecher 347.

Es ist eine Vertrauenssache
eine
Uhr oder Goldwaren
zu kaufen,
Bei Bedarf hält sich bestens empfohlen
A. Bauhuis, Bocholt.
LAGER in Barometer, Operngläsern.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 23. Juni, nachm. 2 Uhr verkaufe ich in meinem Versteigerungslokale beim Wirt Reidick in Bocholt zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung:

2 Vertikows, 2 neue Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 1 Bücherschrank, 2 Nachtschränkchen, 2 Schreibtische, 2 Spiegel, 3 Regulatoren, 2 Tische, 1 Teppich, 3 Oefen, 16 Bilder, 1 Schwein, 1 Kommode, 2 Sofatische, 3 Nähmaschinen, 2 Damenfahrräder, 1 Schiebkarre, 1 Standuhr, 2 Sofas, 1 Pferd, 3 Herrenfahrräder, 4 Hühner.

Tott, Gerichtsvollzieher.

Das Heugras

in meinen Wiesen auf **Tenbensel** wird in meiner Wirtschaft

am Freitag, den 25. Juni,
nachmittags 6 Uhr.
öffentlich meistbietend auf Kredit verkauft.
Suderwick, den 20. Juni 1915.

August Janssen.

Grasverkauf.

Samstag, den 26. Juni, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Philipps

das Heugras

in seiner in Barlo belegenen Weide (2500 Ruten groß) öffentlich meistbietend verkaufen.

Pottmeyer.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen aus dem Bezirke der Stadt Bocholt, welche in dem Jahre 1896 geboren sind, findet **am 25. und 26. Juni ds. Js. in der Wirtschaft „Zum großen Kurfürsten"** statt.

Es haben sich zu gestellen:

am Freitag, den 25. Juni, vormittags 8 Uhr die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich S,

am Samstag, den 26. Juni, vormittags 8 Uhr die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben T bis einschließlich Z.

Die Landsturmpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich auf Grund dieser Bekanntmachung an den vorstehend bezeichneten Tagen und zu den angegebenen Stunden einzufinden.

Eine besondere Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen erfolgt nicht.

Bocholt, den 19. Juni 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Badeanstalt ist von jetzt ab jeden Dienstag und Freitag nachmittags von 4 bis 5 Uhr nur für die Unteroffiziere und Mannschaften der Landsturm-Ersatz-Eskadron geöffnet.

Bocholt, den 21. Juni 1915.

Der Bürgermeister.

Warnung.

Von Landwirten aus der Gemeinde Altrhede ist darüber Klage geführt worden, daß das Heugras in ihren Wiesen durch Badende sehr beschädigt und zertreten wird.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige Anzeigen über ein unbefugtes Betreten der Wiesen mit den höchst zulässigen Strafen geahndet werden.

Rhede, den 17. Juni 1915.

Die Polizeibehörde: Vrede.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes bestimmt:

Als Sperrbezirk gilt das verseuchte Gehöft des Ackerers Bernard Hoven in Lowick sowie die angrenzende Weide.

Auf diese Sperrbezirke findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. Sept. 1914 (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 105 vom 12. Sept. 1914) mit der Maßgabe Anwendung, daß die darin nach § 168 V. A. V. G. ergangenen Verbote sich auf das vorgenannte Gehöft und die vorgenannte Weide erstrecken.

Borken, den 16. Juni 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Es wurde noch nachträglich ein Stier des Peter von Bovenkerk zu Dingden mit 65 Punkten angekört.

Vorstehendes wird hiermit auf Grund des § 6 Abs. 2 der Bullenkörordnung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kreisausschuß das Mindestdeckgeld auf 1 Mark festgesetzt hat.

Borken, den 15. Juni 1915

Der Landrat: Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Für die diesjährige Sommer-Isselschau wird hierdurch auf Grund des Isselschaureglements vom 15. November 1845 im Einverständnisse mit dem Königlichen Landratsamt des Kreises Borken folgendes bestimmt:

1. Das Flußbett der Issel von der Kattenbrücke bei Isselburg bis zur Landesgrenze unterhalb der Hardenbergerschleuse muß bis zum 14. Juli d. Js abends und von der Einmündung der kleinen Issel oberhalb Werth bis Isselburg bis zum 20. Juli d. Js. abends,

2. das Flußbett der kleinen Issel von der Schlietenhorst bis zur Mündung in die große Issel bis zum 5. August ds. Js. abends, und von dem Beginn der kleinen Issel bis zur Schlietenhorst bis zum 12. August d. Js. abends, ordnungsmäßig geräumt sein.

3. Bei der Räumung ist es strengstens untersagt, das Unkraut treiben zu lassen, vielmehr ist dasselbe aus dem Flußbette zu entfernen.

4. Sandablagerungen und Sandbänke sind wegzuräumen; wo Sohlschwellen angebracht sind, bis auf die Tiefe derselben.

5. Der Auswurf ist in Haufen auf wenigstens 3 Fuß vom Ufer entfernt niederzulegen.

6. Die Schautermine sind festgesetzt:

für den Schaudistrikt		Isselburg	auf den	15. Juli	d. J., nachm.	3 Uhr
" "	"	Anholt	" "	15. "	" "	4½ "
" "	"	Haldern	" "	21. "	" "	3 "
" "	"	Werth	" "	21. "	" "	4 "
" "	"	Liedern	" "	6. Aug.	" "	3 "
" "	"	Ringenberg	" "	13. "	" "	3 "

7. An den Tagen der Schautermine darf im ganzen Flußbett nicht gearbeitet werden.

8. Die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter müssen in dem Schautermine auf den die Issel begrenzenden Parzellen anwesend sein; im Falle des Nichterscheinens wird gegen sie gemäß Artikel 20 des Isselschaureglements vom Jahre 1845 eine Geldstrafe von 1.50 Mk. festgesetzt.

9. Von den die Issel auf beiden Ufern begrenzenden Grundeigentümern muß eine 3 Fuß breite Fläche längs des oberen Uferrandes ganz frei gelassen werden, damit sowohl der Auswurf daselbst zunächst gelagert werden kann, als auch der freie Gang zur Beaufsichtigung des Flusses für die Schaukommission stets offen bleibt. (Artikel 14 des Reglements).

10. Etwa sich vorfindende Mängel werden gemäß § 227 des Wasser-Gesetzes vom 7. April 1913 bezw. auf Grund des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bestraft.

Wesel, den 11. Juni 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Passende

Namenstagsgeschenke

in grosser Auswahl

J. & A. Temming.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein

Stellenvermittlung.

Die Sprechstunden finden **jeden Mittwoch von 9—½11 Uhr** statt.

Fohlen-Ausstellung.

Gelegentlich der **am Mittwoch, den 23. Juni in Bocholt und am Donnerstag, den 1. Juli in Borken** stattfindenden Viehmärkte, finden die diesjährigen

Vereins-Fohlen-Ausstellungen

statt und zwar **in Bocholt auf dem städtischen Turnplatz und in Borken auf dem westlichen Viehmarktplatz.**

Laut Beschluß der Generalversammlung soll gelegentlich dieser Ausstellungen den Besitzern selbstgezogener guter Stutfohlen eine **Angeldprämie** in Höhe von 75 Mark zuerkannt werden, es sind für diesen Zweck bis zu 1000 Mark bewilligt.

Besondere Bedingungen:

Die Prämiierung erfolgt nach den Bestimmungen des Westfälischen Pferdestammbuches.

Zur Prämiierung werden nur zugelassen selbstgezogene Stutfohlen des Westfälischen Arbeitsschlages oder der Edelzucht, welche im Jahre 1914 oder 1915 geboren und deren Besitzer Mitglied des Pferdezuchtvereins sind.

Die Mutter des Fohlen muß im Westfälischen Pferdestammbuch eingetragen, oder von einer Züchtervereinigung eingeführt sein Das Fohlen muß von einem für die Provinz Westfalen angekörten Hengste sein. Die Mutter ist mit vorzuführen. Der Deckschein ist mitzubringen.

Die Angeldprämie beträgt 75 Mark, die erste Rate 40 Mark wird sofort gezahlt, der Rest bei der zweiten Vorführung im Jahre 1916.

Durch Annahme der ersten Rate ist der Besitzer des Fohlens verpflichtet, das Tier mindestens ein Jahr zu halten, oder es nur an einen Züchter des Kreises Borken, der Mitglied des Pferdezuchtvereins oder des landwirtschaftlichen Kreisvereins ist, unter den gleichen Bedingungen abzugeben.

Falls der Züchter das prämiierte Fohlen dennoch vor der festgesetzten Frist außerhalb des Kreises Borken verkauft, ist solcher verpflichtet, 75 Mark an die Kasse des Pferdezuchtvereins zu zahlen

Die Aufstellung der Tiere beginnt an beiden Plätzen morgens um 7 Uhr, die Prämiierung ½8 Uhr.

Das Resultat der Prämiierung wird am Samstag den 3. Juli durch das Bocholter Volksblatt und die Borkener Zeitung bekannt gegeben.

Bocholt, den 16. Juni 1915.

Der Vorstand
des Pferdezucht-Vereins des westl. Münsterlandes.

Erdbeeren

täglich frisch
empfiehlt
Obstplantage Behnen,
Steuern.
Ueber 20000 Quadratmeter allein mit Beerenobst.
In Portionen à 25 Pfg.
Ladengeschäft:
Bocholt, Nordstraße 52.

Für ein kräftiges **Mädchen** von 13½ Jahren wird

Unterkunft

auf dem Lande gesucht.
Hohenhorst 115/1.

Warum ärgern Sie sich über die teueren Schuhsohlen?
Bestreichen Sie dieselben wöchentlich einmal mit
Sohlenheil!
Sie werden staunen, wie lange dieselben halten.
Allein zu haben bei
Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.

Roggenstroh

pro 1000 Pfund 27 Mk.
liefert franko Bocholt die **Gutsverwaltung**
Haus Diepenbrock, Barlo.

Eisbeutel

in allen Größen
empfiehlt
Drogerie Bruns, Nordstr. 22.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder zum Aussuchen
pr. Stück M. 1,60.
Reparaturen schnell u. billig
B. Bennemann,
Nordstrasse 18
Bitte meine Schaufenster zu beachten

Jugendabteilung des kathol. Frauenbundes.

Heute (Dienstag) abend 8¼ Uhr:

Studienzirkel.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Bin bis Montag, den 28. d. M.,

verreist.

Engelsing, Zahnarzt

Kirchstraße.

Eine gebrauchte

Zink-Schaukel-Badewanne

billig abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle.

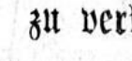
Sommer-sprossen verschwinden schnell nach Gebrauch von **Fluco's Sommersprossen-Creme** Büchse 1 Mk.
DROG. BRUNS, BOCHOLT.

Eine fast neue

Nähmaschine

preiswert abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Durchaus wachsamer
Hund,
mannfest, jedoch kinderfromm,
zu verkaufen.
Jos. Vallée.



Ein großer, brauner
Kettenhund
entlaufen.
Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.
Heinr. Habers, Grommert.

Von Weberstr. bis Ostwall ein
Portemonnaie
mit Geld verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Barloer Weg 893/11.